

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Aus dem Predigttext bei Jeremia im 31. Kapitel:

**Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der Herr; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Haus Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr:  
Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.**

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Warum ist sie bloß immer so schief angeschraubt, die Mesusa? Sicher, ich kann im Internet nachschauen - aber vielleicht abgesehen von aller sachlichen Erklärung einfach so: Wir sind in Bewegung, fast wie ein Pfeil, fast wie ein wenig im Tempo mitgenommen: So kommt der Jude und berührt sie und geht und berührt sie, und nimmt sie mit - mit dem Schwung... Er ist eben unterwegs...

Auf dem Weg - die Predigt: Himmelfahrt ist vorüber, Jesus hat Abschied von seinen Jüngern genommen. Pfingsten ist noch nicht: Sie leben in der Hoffnung, den Geist Gottes zu bekommen. Und auch wir stehen dazwischen. Er ist nicht da - der Geist Gottes noch nicht da - und wir in Entbehrung.

Ja, mancher Weg ist mühsam: Und manchmal fehlt gerade sie: die Bewegung: Dass du manchmal denkst: Ach, lasst mich doch in Ruhe. Dass du manchmal voller Vorfreude bist und dann kommt sie doch, die Enttäuschung. Dass du manchmal erfüllt bist, vielleicht von einem Gottesdienst - und dann ist es wie eine kalte Dusche, auf die du nicht gefasst warst: du willst sie mitnehmen, diese Begegnung, diesen Geist, aber da dürftest du den oder jenen nicht treffen - und ärgerst dich. Und alles dahin... Schade.

Jeremia - eine der prägnanten und zugleich imposanten Figuren im Alten Testament. Was er sagt, hat immer etwas Besonderes an sich. Auch hier:

**Das erste:** Der Weg ist geebnet. "Es kommt die Zeit", daran lässt Jeremia keinen Zweifel.

Da ist manche Verfügung, Verordnung in diesen Tagen. Und manchmal, da wünschte ich mir eine klare Ansage: "So ist es und so muss es gemacht werden."

Stattdessen kommt das berühmte "einerseits - andererseits" und am Ende weißt du wieder nicht, wie du entscheiden sollst.

Christlicher Glaube ist nicht einerseits und andererseits. Christlicher Glaube ist: "Es kommt die Zeit". Da steht kein Konjunktiv, sondern eine klare Bestimmtheit. Und genau die ist mir immer wichtig gewesen.

Und wenn mir seinerzeit die SED-Genossen gedroht haben: "Lassen Sie es doch, wir sitzen am längeren Hebel!"; und wenn nach der Wende mancher weg war, weil das Geld regiert hat; und wenn heutzutage mancher resigniert, weil so vieles so sehr eingeschränkt ist; und wenn sich mancher einfach danach sehnt, mal wieder einen lieben Menschen zu umarmen; und wenn wir uns dauernd fragen: "werden wir auch in einem Jahr noch auf der Hut sein müssen und in zwei Jahren...?"

Und wenn - na und wenn schon: das steht fest: unerschütterlich: Christlicher Glaube ist Gewissheit und nicht eine von tausend Möglichkeiten, wo die 1001. eintrifft, auf die du doch nicht gefasst warst...

Nicht als Glaubensheld, sondern einfach als einer, der es erlebt hat:

Es ist so vieles hingefallen in den Jahren. So viele so unabänderliche Gegebenheiten sind längst weggewischt. So vieles, wo wir dachten: Das ist ewig, das ändert sich nie - und fragst du heut die Jugend, sie weiß damit nichts mehr anzufangen...

...es ist so vieles im Wandel. Das eine, es **ist**: Christlicher Glaube ist Gewissheit. In 20 Jahren werden nur noch wenige wissen, wer Trump war oder was Corona bedeutet hat. In 20 Jahren sind die frischen Gräber, die wir heut anlegen, bereits wieder abgelaufen. In 20 Jahren kennt mich hier in meinem vertrauten lieben Kirchberg kaum noch jemand.

Und doch, dieser Satz steht: wie er seit 2600 Jahren von der Menschheit geglaubt wird, so gilt er auch heute: "Siehe, es kommt die Zeit!" Der Weg ist angelegt. Darüber musst du dir keine Gedanken machen. Das hat Gott für dich besorgt.

**Das zweite:** Ich liebe diese Feldwege: In der Mitte das Gras, das jeder seriöse Rasenmäher zum Glück verschmährt, die Pustebumen darauf, und rechts und links haben die Räder ihre Eindrücke hinterlassen. Da kannst du darauf gehen, ohne nasse Schuhe zu bekommen.

Auch unser Weg hat zwei tiefe Furchen, rechts und links. "Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben", die eine Furche, "und in ihren Sinn schreiben", die andere.

Sicher schon auch ein bisschen deprimiert: Das Gesetz, die zehn Gebote, haben sie nicht gehalten. Eine Auflage, die sie nicht erfüllt haben...

...vielleicht, weil es eine Auflage war: Du hältst dich konsequent nur an das, wovon du erfüllt bist. Ansonsten suchst du Schlupflöcher und setzt dich einfach darüber hinweg. Weil du es nicht einsiehst..., wär doch gelacht!

Den Geboten ist es nicht anders als der Corona-Verordnung ergangen. Die einen halten sich ängstlich daran; sie lieben sie nicht, sie fürchten sie nur; und die andern demonstrieren dagegen.

Jeremia beschreibt vor vielen Jahren etwas, was ich oft unter uns beobachte: Wenn du von etwas erfüllt bist, machst du alles, was möglich ist und noch viel viel mehr. Du stemmst Höchstleistungen und bringst Grandioses zuwege.

Wenn du etwas machen musst, weil es dir gesagt wird, dann machst du es schon, aber lustlos - und bist froh, wenn du es weglegen kannst. Das geht jedem so.

Ich denk manchmal: Wenn du es so machst, kannst du es auch lassen. Oder von manchem denke ich voller Hochachtung: Du siehst, er steht dahinter.

Ich denk immer wieder an die Oberärztin, die der Patientin kniend die Schuhe anzieht. Und die Patientin sagt: sie macht es aus Begeisterung.

Ich kann mir den Traktor nicht vorstellen, der nur eine Spur auf dem Weg hinterlässt. Diese Zweigleisigkeit ist typisch, geht ja auch nicht anders: Und ich denke, der Jeremia muss es gewusst haben: Du kannst etwas nicht nur im Herzen haben und etwas anderes denken. Und du kannst nicht etwas denken und etwas anderes glauben. Es gehört zusammen. Eigentlich gehört es zusammen.

Und doch kennst du es, dass einer anders redet als er glaubt und anders glaubt als er redet. Das ist für mich immer sehr beschwerlich, wo ich so etwas erlebe: weil ich dann nicht mehr weiß: Was stimmt nun eigentlich? Was treibt den Menschen um. Da ist etwas aus dem Lot. Und er muss doch wieder dahin streben, dass es ein gutes Gleichgewicht gibt.

Auf dem Feldweg seh ich, wie es auf der einen Seite plötzlich wegrutscht und die andere höher ist. Irgendwann fährt der Traktorist dann auf dem Feld weiter und gräbt zwei neue Furchen neben dem Weg ins Land. Schade, wenn der eine Weg nicht mehr zu brauchen ist.

Ja, es geht um Wahrhaftigkeit: Dass Glauben und Denken zusammengehören. Der Jude hat dafür dieses Band mit den Kapseln dran, die ihn daran erinnern: dass eins zum andern passt.

Vielleicht, dass uns das Bild vom Feldweg bleibt: mit den beiden Furchen.

**Aber da ist das dritte:** Du hast den Weg, du hast die Furchen. Und dann fährst du drauf. Hast du das mit dem Auto schon mal gemacht? Sicher. Und dann hörst du, wie an der Unterseite des Autos das Gras rauscht. Gut, wenn es nur das Gras ist - und wenn die Furchen nicht so tief sind - oder muss ich sagen, das Land nicht so hoch ist, dass es dir den "Kat" abreißt.

Beim Auto kennt man es. Fährt regelmäßig einer drüber, wird es nicht passieren. Die oberste Schicht ist schlank genug, dass sie abgeschabt werden kann. Und mancher legt sicherheitshalber noch Platten auf die Fahrspuren.

Das wäre also diese dritte Ebene: Das eine der Glaube, das andere der Sinn - und das dritte das Leben. Auf dem Weg geht es ums Leben. Darum der Lebensweg:

Anders gesagt: es geht ums Tun:

Wie das, was ich nicht glaube, von mir umgangen wird, so soll das, was mir im Geist vorschwebt und was meinen Glauben ausmacht, auch mein Leben prägen.

Oder wie Jeremia sagt: Ja, ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.

...also Menschen sein, die sich zutiefst im Glauben mit diesem Gott eins wissen.

Die nicht etwas tun müssen, sondern die etwas tun, weil sie es wollen; weil es zu ihnen gehört, weil es ihres ist...

Ich hab mich mal sehr geärgert. Eine Wohnung, die wir als Kirchengemeinde vermietet haben - und plötzlich kommt eine Handwerkerrechnung, von der ich keine Ahnung hatte. Wie das, hab ich gefragt - und war auch ärgerlich.

Der Handwerker, den ich gut kenne, erschrickt und zieht zurück: "Achso," sagt er, "ich hab immer das Gefühl gehabt, es ist so was wie meins. Es ist unsere Sache, dass es gut ist. Und darum hab ich es gemacht. Ich werde es jetzt nicht mehr tun."

Und an der Stelle bin ich erschrocken: Was, wenn er es ernst meint: Ist es nicht toll, dass er es so sieht. Wir brauchen doch solche Menschen, mit denen wir so verbunden sein können.

Dass wir uns im Glauben eins wissen; dass wir uns im Verstehen akzeptieren und dass wir im Tun eine gute Erfüllung finden. Seitdem hab ich die Sache anders gesehen. Sicher kein Freibrief, und die Verantwortung ist geregelt. Aber zugleich eben doch eine Bremse, die uns einander zugetan sein lässt.

Zurück zum Weg: Naklar, das ist es doch: Es ist kein äußerlich zu erfüllendes Gesetz, das ich zähneknirschend so bediene, dass ich nicht zu viel tue und doch meine Haut rette; Es ist ein inneres Anliegen, dass ich Frieden finde, indem ich den Glauben, das Denken und das Tun zusammenbring. ...und die beste Umschreibung ist doch wohl die: "sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein". Fern von Kitsch ist es eine innige und warme Umarmung, die wohl tut, wenn uns einer so etwas sagt.

Ja, dankbar sage ich das im Blick auf die zurückliegenden Wochen. Ich habe manche bittere Enttäuschung erlebt an Stellen, wo ich es nicht erwartet habe. Aber ich habe unglaublich viel Segen erfahren - und das auch von manchem, wo ich es nicht gleich gedacht hätte.

**Wo das, und das ist der vierte wunderbare Gedanke im Text, geschieht,** dort erlebst du, was das heißt: zum Volk dieses Gottes zu gehören. Den Weg, auch in dieser aufgewühlten Zeit, nicht allein gehen zu müssen - und bei allem gebotenen Abstand nicht nur voneinander zu wissen, sondern dankbar und froh in die Augen des andern schauen zu können - und darin die Schwester, den Bruder zu erkennen - geht sogar mit Mundschutz...

Beide, groß und klein, sollen, dürfen diesen Herrn erkennen.

Ist groß und klein aufs Alter bezogen, auf die Zentimeter, auf die Intelligenz oder die Handwerklichkeit - oder einfach auf den Menschen, so wie er ist und wie er sich gibt und wie er zu uns gehört - und wir dürfen dankbar erkennen: Gott gibt uns nicht nur seinen Geist. Er schenkt uns auch eine Gemeinde, in der wir auf dem Weg besser unterwegs sein können:

auf dem Weg mit den beiden Furchen: das Herz und der Sinn - und auf diesem guten Fundament unser Tun als Gemeinde: Gott spricht: Sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein. Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.**

### **Fürbitte**

Herr, wir sind auf dem Weg. Manchmal ist es richtig schön. Wir freuen uns und gewinnen neuen Mut. Aber manchmal ist es auch von einem Moment zum andern ganz anders. Darum bitten wir dich. Stärke uns mit ermutigenden Zeichen. Gib uns Menschen, die uns froh machen. Bewahre uns vor dem Bösen. Behüte die, die wir liebhaben.

Wir bitten, dass wir die Kraft von dir bekommen, selbst zu solchen Menschen für andere zu werden, die Mut schenken, die froh machen, die trotz allem Nähe ermöglichen. Hilf uns, Wege zu finden, bei aller verantwortlicher Zurückhaltung doch da zu sein. Hilf uns so zu leben, dass Kinder fröhlich lachen, junge Menschen ihre Träume bewahren, Erwachsene zuversichtlich planen und Altgewordene dankbar und froh zurückschauen können.

Herr, wir sind auf dem Weg. Gib uns Erfüllung und Freude, schenke uns Gelingen in dem, was wir tun, wo wir es für deine Welt wollen und erhalte uns in Treue und Liebe, in Fürsorge und Behutsamkeit untereinander.

Bewahre deine Kirche und hilf, darin so zu leben, dass Menschen deine ermutigende Gegenwart erfahren können.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

**Der Herr segne dich und behüte dich.  
Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.  
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.  
Amen.**